

Laudatio auf Marvin Daab anlässlich der Verleihung des Max-Weber-Preises für Wirtschaftsethik

Ingo Pies

Es ist mir eine große Freude, heute die Laudatio auf Herrn Marvin Daab halten zu dürfen. Wir zeichnen ihn aus für seine herausragende Masterarbeit. Sie wurde hier an der Universität Freiburg in englischer Sprache verfasst und trägt den Titel: „*Climate Justice in the Eco-Social State: The role of Basic Income in the regulation of the Commons*“. Thematisch geht es um Klima-Gerechtigkeit und die Rolle eines bedingungslosen Grundeinkommens zur Bewältigung der Tragik der Allmende.

Der Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik wird an junge Wissenschaftler verliehen, die sich nicht mit einfachen Antworten zufriedenstellen. Er wird an jene vergeben, die verstehen, dass Ethik in der modernen Gesellschaft eine Frage der klugen Institutionengestaltung ist. Die Arbeit von Herrn Daab ist ein Paradebeispiel für diesen Anspruch.

Das Problem: Die „Tragik der Allmende“ im Klimawandel

Klimapolitik steht vor der Herausforderung, ein Problem zu bewältigen, das wir in der Wirtschaftsethik oft als „Gefangenendilemma“ oder als „Tragik der Allmende“ beschreiben. Wir alle nutzen die Atmosphäre als globales Gemeinschaftsgut, nämlich als Speichermedium für Treibhausgase wie CO₂. Solange der Preis für diese Inanspruchnahme zu niedrig ist, unterliegen wir alle einer globalen Tendenz zur Übernutzung des Gutes. Deshalb empfehlen Ökonomen und Ethiker kollektives Handeln im Sinne eines Regulierungsregimes, das individuelle Anreize setzt, mit der Allmende schonend umzugehen.

Hierbei entstehen freilich zahlreiche Folgeprobleme. Eines dieser Probleme besteht darin, dass eine CO₂-Bepreisung ärmere Haushalte vergleichsweise stärker trifft als reichere Haushalte. Die sozial Schwachen werden überproportional belastet. In der Literatur wird dies unter dem Leibegriff „Klimagerechtigkeit“ thematisiert.

Genau an diesem Punkt setzt die Arbeit von Herrn Daab an. Er stellt die radikale, aber ökonomisch fundierte Frage: Wie kann ein Staat gleichzeitig ökologisch effektiv und sozial gerecht sein?

Der Beitrag: Das Grundeinkommen als klimapolitisches Instrument

Herr Daab untersucht das Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) nicht als bloße Sozialleistung, sondern als spezifisch umweltpolitisches Instrument zur *Regulierung der Allmende*.

Seine Arbeit besticht durch eine beeindruckende theoretische Tiefe. Er arbeitet heraus, dass das Grundeinkommen im Kontext der Klimagerechtigkeit drei Funktionen übernehmen kann:

1. *Kompensation*: Es gibt den Bürgern die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung direkt zurück, zahlt also gewissermaßen eine Klimadividende aus, die so gestaltet werden kann, dass die eigentlich regressive Verteilungswirkung revidiert werden kann.
2. *Anerkennung*: Das Grundeinkommen behandelt die natürlichen Ressourcen als gemeinsames Erbe, an dem jeder einen rechtmäßigen Anteil hat und deshalb pro Kopf dieselbe Klimadividende ausgezahlt bekommt.
3. *Transformation*: Es schafft die nötige Sicherheit – im Sinne einer sozialen Absicherung, sozialen Akzeptanz und damit letztlich auch politischen Erwartungssicherheit –, damit Menschen den Wandel zu einer post-fossilen Wirtschaft mittragen können.

Besonders hervorzuheben ist, wie Herr Daab verschiedene Konzepte – das bedingungslose Grundeinkommen (UBI), universelle Basisdienstleistungen (UBS) und das Partizipationseinkommen (PI) – gegeneinander abwägt. Wir haben es hier also mit einer komparativen Institutionenökonomik bzw. Institutionenethik zu tun.

Mit diesem anspruchsvollen Ansatz leitet Herr Daab einen Perspektivwechsel an: Er zeigt auf, dass Klimagerechtigkeit kein bloßer „Zusatz“ zur Wirtschafts- und Umweltpolitik ist, der additiv anzufügen wäre. Vielmehr ist Klimagerechtigkeit ein zentraler Erfolgsfaktor für die Schaffung und Erhaltung sozialer Akzeptanz. Deshalb sollte man sie als Fundament der Wirtschafts- und Umweltpolitik fest verankern. Seine Analyse mündet deshalb in ein Plädoyer für den „Öko-Sozialen Staat“, der nicht durch Verbote gängelt, sondern die Bevölkerung ordnungspolitisch durch kluge Anreize und eine faire Rückverteilung von Ressourcenrenten überzeugt, dass es sinnvoll ist, Klimaschutz zu betreiben.

Zur Person: Exzellenz und Engagement

Ein Blick in den Lebenslauf von Herrn Daab zeigt, dass diese exzellente Masterarbeit kein Zufall ist. Mit einem Master-Abschluss von 1,1 und einer glatten 1,0 für die Abschlussarbeit gehört er zur absoluten Spitze seines Jahrgangs. Dass er heute bereits als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand in Freiburg tätig ist, unterstreicht seinen Willen, an den Lösungen für die großen Krisen unserer Zeit weiterzuarbeiten.

Ein Wort zum akademischen Mentor

An dieser Stelle möchte ich jedoch nicht nur den Preisträger würdigen. Exzellente Forschung entsteht selten im Vakuum; sie braucht einen Nährboden aus Inspiration, kritischem Diskurs und Förderung.

Ein besonderer Dank und Gruß geht daher an den Betreuer dieser Arbeit, meinen Kollegen Professor Bernhard Neumärker. Er darf sich heute mitgeehrt fühlen. Dass ein Student eine solche theoretische Tiefe erreicht, ordnungspolitische Grundsatzfragen zu stellen, lässt auf eine qualitative hochwertige Betreuung durch seinen Lehrstuhl schließen. Der heutige Preis ist somit auch eine Anerkennung für die erfolgreiche Nachwuchsförderung, die hier an der Universität Freiburg geleistet wird.

Schluss

Lieber Herr Daab, Ihre Arbeit zeigt uns, dass Wirtschaft und Moral, Ökonomik und Ethik, Umweltschutz und Gerechtigkeit keine Gegensätze sein müssen. Wenn wir die Institutionen klug gestalten, können wir die „Tragik der Allmende“ überwinden und den Weg in eine klimagerechte Zukunft ebnen.

Vor diesem Hintergrund ist es mir nicht nur eine Ehre, sondern auch eine große persönliche Freude, Ihnen im Namen der Jury den Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik zu überreichen. Herzlichen Glückwunsch zu dieser herausragenden Leistung!